Nr. 129 XXVI. Jahrgang

Dienstag, 14. Mai 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 9 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung 30 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Hiesige Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalbedingungen und Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,80 Mk., vierteljährlich 5,40 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,90 Mk., vierteljährlich 5,90 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,80 Mk., vierteljährl. 5,40 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,45 „ „ 4,35 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 2,22 „ „ 6,66 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Zahlreiche feindliche Erkundungsvorstöße abgewehrt

Wieder 18000 Tonnen versenkt — Englische Angebote an Finnland — Die belgischen Sozialisten gegen Eroberungspolitik — Besprechungen im Großen Hauptquartier

Erhöhte Kampftätigkeit im Westen

In italienischen Blättern heißt es, die neue deutsche Offensive scheine unmittelbar bevorzustehen, doch dürfe man nicht die gleichzeitig defensiven Maßregeln der Deutschen unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive standzuhalten bestimmt seien. Die Folge der deutschen Angriffe mit ihrem jedesmaligen Geländegewinn sei eine unangenehme Verlängerung der Front. Auch sonst wird aus der erhöhten Kampftätigkeit an der Westfront auf neue Angriffsabsichten der Deutschen geschlossen:

+ Zürich, 13. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet: Das Gesamtbild der vorliegenden Frontnachrichten beweist eine deutliche Verschärfung der Kampftätigkeit auf allen Fronten und besonders auf den Schlachtfeldern von Ypern. Auch an der Somme hat die Kampftätigkeit gewaltig zugenommen. Die Entente-Militärkritiker schließen aus dieser Fortdauer des deutschen Druckes auf der ganzen Front von Ypern bis zur Oise, daß der nächste deutsche Angriff abermals und mit verstärkten Kräften an den bisherigen Offensivstellungen erfolgen werde.

x. Zürich, 13. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Corriere" meldet von der englischen Front: Auf Ypern fallen täglich an 80 Granaten. Ein Viertel der Stadt ist in Trümmern. — Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten teilte Clémenceau nach seiner Rückkehr von der letzten Frontreise am Donnerstag mit, es verlaufe alles gemäß den Wünschen Fochs. Der Feind sei aber von einer Fähigkeit und Hartnäckigkeit, daß ein baldiges Ende des Krieges nicht zu erwarten sei.
(fkf)

x. Genf, 13. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der französische Heeresausschuß hat die Vorlage auf militärische Registrierung aller männlichen Franzosen vom vollendeten 16. bis zum 55. Lebensjahre angenommen. Von Regierungsseite wurde erklärt, daß eine Einberufung der nicht wehrfähigen Jahrgänge nicht beabsichtigt sei und sie auch der vorherigen gesetzlichen Zustimmung durch die Kammer unterliege.
(fkf)

Die Beschießung von Amiens dauert fort. „Daily Mail" meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das mächtige Christusbildnis der Kirche liegt zerschossen am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfange Gasgranaten benutzten, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von den 120 000 Einwohnern sind nur noch einige Hundert übrig.

*

Vereitelte Offensivpläne der Franzosen

✕ Berlin, 12. Mai

Zwischen dem Lucebach und der Oise entfalten die Franzosen eine außerordentlich rege Tätigkeit. Nachdem die verzweifelten Versuche in Gegend Hangard, die deutsche Front von Amiens zurückzudrängen, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfanges gegen den für sie so außerordentlich störenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Avreufer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Vorstoß bei Grivesnes als großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in bis gegen Mitternacht währenden Nahkämpfen entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit, mit der die Anschlußkompagnien ihre Gräben abriegelten, beschränkten den französischen Einbruch auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parkes von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren errungenen Anfangserfolg zu erweitern und über die flache, deckungslose Hochebene von Malpart vorzubringen, scheiterten im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit, in dem dichten Unterholz die eigenen und die fremden Linien zu erkennen, von beiden Gegnern nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerstem deutschen Vernichtungsfeuer. Weiter nördlich, in Gegend von Auberviliers, brach am 11. früh zwischen 5 und 6 Uhr ein französischer Angriff im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Im Kuenstawald hörte ein deutscher Vorstoß französische Angriffsabsichten. Nach starker Artillerievorbereitung stießen wir in den Wald vor und machten mehr als 30 Gefangene. Auch östlich der Avre bis an die Oise fühlten die Franzosen an zahlreichen Stellen mit Patrouillen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Tastversuche wurden unter erheblichen Feindverlusten bereits bei den vorersten Sicherungen abgewiesen. Nördlich Montdidier versuchten die Franzosen in der Nacht vom 10. auf den 11. mit starken Patrouillen die Oise zu überschreiten. Der Uebergangsversuch wurde durch Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer vereitelt. Ohne daß der französische Angriff bis jetzt irgendwo zu größerer Wirkung kam, kostet die bloße Absicht, die deutschen Stellungen an Avre und Oise zurückzudrücken, den Franzosen erhebliche Verluste, da in die massierten Bereitstellungen das deutsche Vernichtungsfeuer empfindliche Lücken reißt.

Das Ergebnis der Fliegerkämpfe im April

✕ Großes Hauptquartier, 13. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Kemmelgebiet hielt lebhafte Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend vielfach auf. Im Ancretal südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungsvorstöße fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballone und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unsern Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 123 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die amerikanische Hilfe

* Haag, 13. Mai

Das Hollandsch Nieuwsbureau meldet aus Washington: In der New-Yorker „Sun" wird mitgeteilt, daß General Wood (Südostdepartement) aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist. Man vermutet aber, daß andre Gründe maßgebend sind. Wood verlangte seinerzeit die Bildung eines Fünfmillionenheeres. Die Sachverständigen haben seine Ausführungen damals widerlegt und haben bewiesen, daß die amerikanische Industrie höchstens die Ausrüstung für 3½ Millionen liefern und daß man nicht so viel Schiffe bauen könne, wie notwendig wären, um eine solche Armee in zwei bis drei Jahren nach Europa zu schaffen, abgesehen von der gewaltigen Belastung des Arbeitsmarktes. Wood hatte den Standpunkt eingenommen, daß man zunächst einmal die Mannschaften aufstellen könne, dann würde das andre sich von selbst finden. Aber man entgegnete ihm, welche traurigen Erfahrungen man mit der übereilten Einberufung im Anfang gemacht hat. Auch sei es ausgeschlossen, bei einer solchen Armee noch Lebensmittel und Kriegsmaterial an die Verbündeten zu liefern. Die militärischen Sachverständigen haben jetzt erklärt, man würde besser getan haben, damals ihren Rat zu befolgen und nicht im März mit den Truppeneinschiffungen zu beginnen. Von Regierungsseite wird darauf hingewiesen, daß man lediglich mit den Verschiffungen so früh angefangen habe, weil die Alliierten so dringend darauf bestanden.

Die New-Yorker „Sun" und andre Blätter bringen weiter Artikel mit lebhaften Klagen über den Mangel an brauchbaren Kampfflugzeugen in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Firmen, die solche angefertigt haben, erweisen sich als durchaus unfähig dazu. Auch die französische Armee habe ihre Lieferungsversprechungen nicht gehalten, so daß jetzt die amerikanischen Flieger unter den Truppen in Europa geradezu als eine Gefahr des eigenen Heeres angesehen werden.

Daß in Amsterdam erscheinende Blatt der britischen Internierten „British News" meldet aus London: Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die britischen Befehlshaber von den Vereinigten Staaten vor die Wahl gestellt wurden, ob sie das amerikanische Heer sofort zur Mitwirkung an der Verteidigung der Front in Frankreich zur Verfügung gestellt haben wollen oder ob sie die Front so lange halten wollen, bis das ganze fertig ausgebildete amerikanische Heer zur Hilfe kommen würde. Man entschied sich für das letztere.

*

Kaltstellung englischer Generalstabsoffiziere

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

x. Basel, 13. Mai

„Daily Mail" meldet: Von 78 Mitgliedern des Unterhauses ist eine Anfrage an die Regierung eingegangen über die Gründe der Pensionierung von vier Generalstabsoffizieren des Armeekorps Haigs.

*

Ein unerhörtes Verbrechen

Eine vom 4. Mai vom Kemmelgelände datierte Meldung des „Temps" sagt: „Um einen anarchischen Akt der Illoyalität der Gefangenen dreier deutscher Maschinengewehrabteilungen zu sühnen, wurden sie in eine strohgedeckte Scheune bei Bryloo am Scherpenberg gesteckt. Alle kamen infolge Brandleguna um." Der Bericht ist unterfertigt von dem ständigen Kriegsberichterstatter des „Temps", Leutnant Entregats, der diese Untat Grenadieren einer französischen Division zuschreibt. Dieser unerhörte Vorgang bedarf dringend der Aufklärung und fordert zu schärfsten Gegenmaßnahmen heraus.

Neue U-Boots-Erfolge

✕ Berlin, 12. Mai. (Amtlich)

Eines unsrer Unterseeboote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant z. S. Schmidt (Walter), hat im östlichen Teile des Aermelkanals die bewaffneten englischen Dampfer „Donnersford" (5811 Br.-Reg.-T.) und „Broderick" (4331 Br.-Reg.-T.) und einen andern, etwa 5000 Br.-Reg.-T. großen, bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Raumtonnen, versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Zeebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unsrer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unsrer dort stationierten Unterseeboote geglückt sei. Am ganzen nach neu eingegangenen Meldungen unsrer Unterseeboote versenkt

18 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Opposition gegen Lloyd George

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

sch. Lugano, 13. Mai

Wie das „Secolo" aus London meldet, bereitet der Vorfall mit dem General Maurice (der nach einer Londoner amtlichen Meldung bereits pensioniert worden ist) der Regierung schwere Verlegenheit, weil er, wenn er vor das Kriegsgericht verwiesen würde, seine Anklagen belegen und ausführlich begründen könnte, woraus schwere Bloßstellungen erwachsen würden. Auch Asquiths Opposition zieht weitere Kreise. Lloyd Georges Gegner innerhalb der liberalen Partei treten bereits entschlossener auf, so daß der Burafrieden tatsächlich erschüttert ist.

Auch die Schotten verlangen Homerule

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

w. Frankfurt a. M., 13. Mai

Der „Frkf. Ztg." wird aus Basel gemeldet: Der aus liberalen und Arbeiterabgeordneten bestehende Nationalausschuß für die schottische Homerule-Bill hat beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die irische Bill zu formulieren und eine ähnliche Selbstregierungsmaßnahme sofort auf Schottland auszudehnen und ein völlig föderatives System einzuführen.

England und Finnland

✕ Stockholm, 12. Mai

Wie „Stockh. Tidningen" aus Helsingjors erfährt, hat der dortige englische Konsul dem Senat einen Vorschlag über die Regelung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Finnland unterbreitet. Die endgültige Regelung soll freilich dem Friedenskongreß vorbehalten bleiben, doch wird einstweilen die provisorische Anerkennung der finnischen Selbständigkeit in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß Finnland Garantien für die Aufrechterhaltung seiner Neutralität bietet, den britischen Untertanen und den britischen Waren freies Durchgangsrecht über Finnland nach Rußland zusichert und ihnen die Benutzung der finnischen Territorialgewässer gestattet. Wenn Finnland hierauf eingegangen ist, erklärt sich die englische Regierung bereit, einen diplomatischen Geschäftsführer nach Finnland zu schicken.

Japans Eingreifen auf dem Festlande

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

x. Genf, 13. Mai

Der „Herald" meldet aus Tokio: Das Parlament hat mit großer Mehrheit die auswärtige Politik Japans gebilligt. Der neue Minister des Auswärtigen erklärte, daß Japan nicht in der Lage sei, seine Sicherungsmaßnahmen in Wladiwostok aufzugeben. Er kündigte weitere japanische Truppensendungen nach dem Festlande an.

„Bonnet Rouge" und andres

Von unserm ✕-Mitarbeiter

Rotterdam, 10. Mai

„Der Prozeß gegen das Blatt „Le Bonnet Rouge" ist ein Prozeß gegen die gesamte Presse Frankreichs", proklamiert der Pariser Tagesschriftsteller Gustave Thöry, Herausgeber des „L'Oeuvre", selbst einer der berüchtigsten Federhelden des Boulevard, selbst eine Persönlichkeit, die vor dem Kriege als „loucheur" (Schieler) bezeichnet wurde. Wer wagt es, gegen „Bonnet Rouge" den Stein zu erheben? so müßte man fragen. Es gibt, vielleicht mit Ausnahme des arm gebliebenen Ernest Judet, Herausgeber des „Eclair", in ganz Paris kein Blatt, das der Bestechung und Erpressung — im vornehmeren Sinne gemeint — unzugänglich war. Das auf diese Weise ergatterte Geld floß in die Kasse der Administration, die sodann einen gewandten Publizisten aus ihrem Mitarbeiterstabe holte, damit der ergebene Diener seine „copie" anfertige.

Obenan standen „Matin" und „Figaro", doch die übrigen Zeitungen hielten sich jederzeit bereit, für eine Sache, die ihnen „unter der Hand" angeboten wurde, in die Bresche zu treten. Derselbe Marion, der heute als Angeklagter vor dem Kriegstribunal steht, arbeitete Anno 1912 im „Matin" zugunsten des Syndikates der Absinthfabrikanten; derselbe Landau, den man jetzt als „Erpresser" hinstellt, erfreute sich der besonderen Freundschaft des ermordeten Calmette, der in einem Anfalle geschäftlicher Verzweiflung den besagten Landau vor sich rufen ließ und ihn beauftragte, schnellstens ein Pamphlet gegen die Spielhölle von Monte Carlo zu verfassen. Der Bilrstenabzug ging dem hochstehenden Besitzer der Spielhölle zu, wurde zurückgesandt, begleitet von einem netten Scheck, der Calmette aus seinen Sorgen riß und Landau ein erträgliches Honorar verschaffte. Einige Zeit später, es war zur Zeit der großen russischen Transaktion unter dem Finanzminister Kokowzow, mußte Landau für das „Petit Journal" eine kleine Enthüllung gegen den „Crédit Lyonnais" herstellen. Zwei Tage brüllten die Camelots den Pforten der Bank gegenüber die furchtbaren Worte: „Der verbrecherische Zeichner — Fang des Crédit Lyonnais." Ein schönes Geldgeschenk stopfte den Schreiern, nämlich den Erpressern, den Mund.

Wenn jemand, sei es Bunau-Varilla („Matin"), Calmette („Figaro") oder Simond („Echo de Paris"), um bloß von den Großen zu sprechen, eine auf Geldgewinn ausgehende Campagne nötig hatte, so ließ er sich Landau kommen; der besorgte die Sache prompt und billig, deckte mit seinem Namen die Auftraggeber. Wenn heute im Gerichtssaale die „glänzenden Beziehungen Landaus" hervorgehoben werden, so tun die Boulevardblätter recht erstaunt, in Wirklichkeit weiß jeder Reporter, daß Landau aus den erwähnten Gründen ein von den großen Zeitungsdirektoren sehr geschätztes Individuum war, dessen man bedurfte, um die kleinen Erpressungsfeldzüge in unverantwortlicher Weise zu inszenieren ...

Als die Wochenschrift „Bonnet Rouge" im Jahre 1912 unter der Leitung Miguel d'Almeredas zum erstenmal am Boulevard erschien, da merkten die Geschäftsjournalisten, daß dieses radikalsozialistische Blättchen mit anarchistischem Anhauch die Historie von den bestochenen Pariser Zeitungen zum Ausgangspunkte des „reinigenden Gewitters" machte. Tatsächlich debütierte „Bonnet Rouge" mit einem Artikel der klugen Séverine, die einige Mitteilungen über die „mysteriöse Geschichte des Dreiachtdienstes in Frankreich" machte. Im weiteren Verlaufe der Zeit wies die Séverine auf die Rolle der russischen Kriegshetzer im Elysée hin, brachte sehr peinliche Informationen über das herrische Auftreten des russischen Militärattachés im französischen Kriegsministerium, zog sich also die Feindschaft der Russenblätter „Matin", „Figaro", „Echo de Paris" zu, die der Publizistin bei jeder Gelegenheit einen Hieb versetzten und mit kleinen bissigen Echos die „Butike" des „Bonnet Rouge" angriffen. Séverine ließ sich die Lust nicht nehmen; es erschienen Mitteilungen über die Subsidien der Boulevardpresse, über die Tätigkeit Briands als Rechtskonsulent der Fabrik Rochet-Schneider, über die Reise des Marquis de Dion nach Deutschland. Sodann wurde das Wochenblatt in eine Abendzeitung umgewandelt. Der Name des Generals Percin tauchte auf. Fast täglich polemisierte der Militär gegen das franko-russische Kriegsbündnis. Es dauerte nicht lange und man erzählte, Caillaux habe dem „Bonnet Rouge" auf die Beine geholfen.

Nichtsdestoweniger blieb das Blatt in einer schmierigen Behausung. Almereyda saß in einer zum „Bureau" umgewandelten Küche. Goldsky, das Faktotum, hauste in einem Kämmerchen. Mehr sah man nicht. Doch während des Caillaux-Prozesses merkte der Besucher, daß aus dem Bureau Almereydas die telephonische Verbindung mit dem Gatten der Mörderin Calmettes glänzend funktionierte. Indem die sicheren Informationen des „Bonnet Rouge". Für eine Verhandlung mit Deutschland trat das Blatt — vor dem Kriege — niemals ein. General Percin warnte wohl vor der Ueberschätzung Rußlands, aber einer franko-deutschen Annäherung predigte er nicht das Wort. Der Revanchard steckte in ihm — das sagte er jedem, der es hören wollte. Das gleiche galt von Almereyda, der offen heraus sagte, daß ein Pariser Blatt mit deutschfreundlicher Tendenz rettungslos der Verleumdung, an Deutschland „verkauft zu sein", preisgegeben würde. Das war ein Axiom in der Pariser Zeitungsmache ...

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180514/1